

hier 'angeführten Zahlen für die aromatischen Kohlenwasserstoffe ergibt: Bei niederer Temperatur zeigen alle jene Kohlenwasserstoffe fast genau dieselbe Steighöhe, während beim Siedepunkte ihre Capillaritätsconstanten mit steigendem Molekulargewichte abnehmen.

Es erinnert dies einigermaassen an die von F. Krafft ¹⁾ jüngst entdeckte interessante Thatsache, dass die höheren Kohlenwasserstoffe der Fettreihe dicht oberhalb ihres Schmelzpunktes fast genau gleiches specifisches Gewicht haben.

Ich bin jetzt damit beschäftigt, alle mir zugänglichen Kohlenwasserstoffe, Alkohole und Aether aller Reihen in Betreff ihrer Capillaritätsconstanten, sowohl bei niederer Temperatur, als auch bei ihrem Siedepunkte zu untersuchen.

Modena, December 1882.

538. Otto Freiherr von der Pfordten: Notiz zur Reduktion der Wolframverbindungen.

[Aus dem chem. Laboratorium der königl. Akademie der Wissenschaften zu München.]

(Eingegangen am 20. November; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

In dem vor Kurzem erschienenen fünfzehnten Hefte dieser Berichte ²⁾ machen die Herren Mauro und Panebianco vorläufige Mittheilungen über »Fluoride und Oxyfluoride des Molybdäns« um ihr »Untersuchungsgebiet vor fremden Eingriffen zu sichern« und veröffentlichen zugleich noch unvollständige Versuche über ähnliche Verbindungen des Wolframs, weil es ihnen scheint, als berühre eine von mir ³⁾ inzwischen publicirte Mittheilung »zur Reduktion der Molybdänverbindungen« ihr Untersuchungsgebiet, das sie sich in ihren an obiger Stelle citirten Arbeiten vorbehalten haben wollen. Nun findet sich aber in keiner der bisher erschienenen Abhandlungen der HH. Mauro, Danesi und Panebianco eine Angabe, dass sie sich mit Versuchen über die Reduktion von Molybdän- und Wolframverbindungen durch Zink oder Zinn und deren analytischer Verwerthung beschäftigen wollten. Auch aus dem Schlusse ihrer diesen Sommer veröffentlichten Abhandlung ⁴⁾ war nicht zu ersehen, dass sie zur Darstellung von Wolframfluoriden ein derartiges Verfahren anzuwenden beabsichtigten; daher

¹⁾ Diese Berichte XV, 1711.

²⁾ Diese Berichte XV, 2509. (November 1882.)

³⁾ Diese Berichte XV, 1925. (Oktober 1882.)

⁴⁾ Gazzetta chimica italiana 12, 180 (1882).

erschien mir eine Collision unserer beiderseitigen Arbeiten nicht möglich und ich erwähnte die mir wohlbekannten Untersuchungen der genannten Herren in meiner kurzen Mittheilung nicht. Da mir ein Eingriff in das gegenwärtige Forschungsgebiet derselben (Studien der »Fluoride und der daraus sich ableitenden Oxyde der niederen Oxydationsstufen des Wolframs«) durchaus fern liegt, so möchte ich an dieser Stelle nur die Punkte präcisiren, auf welche sich, gestützt auf Cl. Zimmermann's Vorbehalt ¹⁾, meine Arbeit zunächst erstrecken wird. Ich beabsichtige, die Reduktion der Wolframverbindungen in salz- und schwefelsaurer Lösung, sowie die Titration mit Kaliumpermanganat und Dichromat mit den von Zimmermann angewandten Modifikationen, ferner eventuelle Spektralreaktionen der entstehenden Lösungen zu studiren, sowie eine etwaige Verwerthung der gewonnenen Resultate für die Analyse in's Auge zu fassen.

539. R. H. C. Nevile und A. Winther: Ueber Orcin und einige andere Dioxytoluole.

(Eingegangen am 11. December; verlesen i. d. Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Seitdem von Robiquet 1829 das Orcin zuerst aus Flechtenarten dargestellt worden und später durch die Arbeiten von Gerhardt und Laurent, Stenhouse, Schunk, Strecker, de Luynes und anderen dessen Bildung aus verschiedenen Flechtensäuren, dessen Natur und Zusammensetzung festgestellt worden war, haben sich viele Chemiker mit der Darstellung dieses Stoffes auch aus anderen Substanzen und mit der Ermittlung der Struktur desselben beschäftigt. Hlasiwetz (Jahresbericht 1865, 575) erhielt Orcin neben Paraoxybenzoesäure beim Schmelzen von Aloë mit Kalihydrat. Mannigfache Versuche verschiedener Chemiker, Orcin synthetisch aus Toluol- und Kresolderivaten zu gewinnen, schlugen indess fehl. Vogt und Henninger dagegen ist es geglückt, Orcin künstlich darzustellen (Jahrb. 1872, 410), indem sie auf α -monochlortoluolsulfosaures Kalium Aetzkali bei 280—300° einwirken liessen. Die α -Monochlortoluolsulfosäure (Jahrb. 1872, 590) erhielten sie aus Chlortoluol (Sdp. 157—159°), welches durch Einleiten von Chlor in Toluol bei Gegenwart von Jod entsteht, durch Erwärmen auf dem Wasserbade mit gewöhnlicher Schwefelsäure.

¹⁾ Ann. Chem. Pharm. 213, 314: »Die besprochene Methode ermöglicht jedenfalls die Untersuchung einer grossen Reihe stark oxydabler Verbindungen auf rasche und zuverlässige Weise. Das Studium der niederen Sauerstoffverbindungen des Wolframs und Molybdäns unter Anwendung jenes Verfahrens möchte ich mir vorbehalten.«